

Stiko-Vize Wicker

Wer sich gegen die Impfung entscheidet, entscheidet sich für die Infektion

Die Ständige Impfkommission (Stiko) braucht zurzeit ein dickes Fell. Und trotzdem lässt sie sich nicht von ihren Empfehlungen für eine Corona-Impfung abbringen. „Wenn Sie sich jetzt nicht für die Impfung entscheiden, entscheiden Sie sich für die Infektion“, ist Stiko-Vize Prof. Sabine Wicker überzeugt.



Prof. Sabine Wicker rief beim diesjährigen Kassengipfel dazu auf, sich impfen zu lassen.

(c) änd-Screenshot

Wicker rief beim diesjährigen Kassengipfel in Berlin dazu auf, sich impfen zu lassen. Mit steigender Impfquote könne man sich selbst und das eigene Umfeld schützen. Von dem Argument lässt sich aber nicht jeder überzeugen, einige Menschen zweifeln am Sinn und der Sicherheit einer Corona-Impfung. Diesen Impfskeptikern sage sie beispielsweise in Bezug auf mRNA-Impfstoffe, dass es kaum ein Vakzin gebe, das so breit erforscht worden sei. Zudem seien bereits millionenfach Impfungen durchgeführt worden. „Ich lasse mir doch lieber ein Spike-Protein spritzen, als mir ein sich replizierendes Virus einzufangen.“

Die Bekanntheit der Stiko ist seit Beginn der Pandemie gewachsen. Wicker habe sich gefreut, als sie im Jahr 2011 in die Kommission berufen wurde. Nur habe damals kaum jemand die Einrichtung gekannt. „Inzwischen kennt jeder die Stiko“, sagte sie. Mit dem Bekanntheitsgrad seien aber auch der Druck und die Kritik gewachsen.

Befremdlich habe sie die Einwürfe aus der Politik empfunden, die unter anderem mit den Kommentaren von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder ihren Anfang genommen hätten. Er habe die EMA gelobt und die Stiko quasi als Laienspieltruppe hingestellt. Robert Habeck von den Grünen habe der Einrichtung sogar eine „fehlende Haltung“ attestiert und Manne Lucha von den Grünen habe ein neues Bundesgesundheitsamt gefordert. „Das hatten wir schon mal – und das gibt es aus gutem Grund nicht mehr“, so Wicker.

Das wichtige an der Arbeit der Stiko sei ja gerade, dass sie unabhängig sei. „Unsere Mitarbeiter sind nur ihrem Gewissen und der wissenschaftlichen Expertise verpflichtet“, so die stellvertretende Stiko-Chefin. Das sei ein Vorteil, von dem sie erwartet hätte, dass er auch in der Politik verstanden werde.

Neben diesen schwierigen Debatten seien auf der anderen Seite auch immer die aggressiven Anfeindungen aus dem Lager der Impfgegner und Querdenker schwer zu ertragen. Wicker verlas einige E-Mails, die aus diesem Kreis an Sie gerichtet wurden: Von „Impfhure“ über „KZ-Wächterin“ bis hin zum ausgelösten „Massensterben durch die Impfung“ war alles dabei. „Das ist nicht immer leicht zu ertragen“, so Wicker. Trotzdem gelte es, ungerührt davon die wichtige Arbeit fortzuführen.

Und diese sei, evidenzbasierte Entscheidungen für Empfehlungen zu treffen. Eine Kernaufgabe sei deshalb, ständig systematische Literaturrecherche zu betreiben. Zu jedem Mittel und jedem Impfstoff seien zahlreiche Studien verfügbar, die sich aber in der Qualität immens unterscheiden würden. „Es gibt gute Studien, aber auch viel Schrott und Müll.“ Anhand bestimmter Kriterien beurteile die Kommission deshalb die Qualität der Studien und nutze gute Untersuchungen für ihre Empfehlungen.

Aufgrund der Vielzahl an neuen Studien würden Empfehlungen mitunter verändert, was in der Bevölkerung teils auf Unverständnis stoße. Aber: „In dem Moment, wenn wir neue Daten haben, passen wir auch unsere Empfehlung an.“

Der Sinn in all der Arbeit liegt für Wicker in der „bestmöglichen Impfeempfehlung“. Damit solle das Vertrauen der impfenden Ärzte geweckt werden, aber auch das Vertrauen der Bevölkerung. Gerade in der Pandemie sei das besonders wichtig.

15.09.2021 10:42, Autor: js/mh, © änd Ärztenachrichtendienst Verlags-AG

Quelle: <https://www.aend.de/article/214198>